



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2012

Evaluation im transdisziplinären Spannungsfeld

Widmer, Thomas

DOI: <https://doi.org/10.1524/srsr.2012.0004>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-58443>

Journal Article

Originally published at:

Widmer, Thomas (2012). Evaluation im transdisziplinären Spannungsfeld. *Soziologische Revue*, 35(1):53-62.

DOI: <https://doi.org/10.1524/srsr.2012.0004>



Evaluation im transdisziplinären Spannungsfeld

THOMAS WIDMER

GESA BIRNKRAUT, Evaluation im Kulturbetrieb. Wiesbaden: VS 2011, 128 S., br., 19,95 €

WOLFGANG BÖTTCHER / JAN NIKOLAS DICKE / NINA HOGREBE (Hrsg.), Evaluation, Bildung und Gesellschaft. Steuerungsinstrumente zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Münster: Waxmann 2010, 400 S., br., 34,90 €

UDO KUCKARTZ / THOMAS EBERT / STEFAN RÄDIKER / CLAUS STEFER, Evaluation online. Internetgestützte Befragung in der Praxis. Wiesbaden: VS 2009, 128 S., br., 12,90 €

REINHARD STOCKMANN / WOLFGANG MEYER, Evaluation. Eine Einführung. Leverkusen: Barbara Budrich (UTB) 2010, 295 S., br., 19,90 €

1. Einleitung

Vorliegende Sammelbesprechung befasst sich mit vier neueren Beiträgen zur deutschen Evaluationsliteratur. In ihrer Verschiedenartigkeit machen die Buchpublikationen die große Vielfalt der Evaluationsliteratur deutlich. Die Bücher werden aus der Perspektive der Evaluation diskutiert, auch wenn durchaus auch andere Perspektiven denkbar wären. Leitend für diese Besprechung soll demnach die Frage sein, welchen Beitrag die Publikationen zur Evaluationsfachlichkeit leisten. Was vorneweg festzustellen ist, sie tun dies je auf sehr spezifische Weise und – aber darauf komme ich später noch ausführlicher zu sprechen – mit unterschiedlichem Erfolg. Nach einigen Hinweisen zur Evaluationsliteratur im Allgemeinen, die der Verortung der zu besprechenden Buchpublikationen dienen sollen, erfolgt aber zuerst eine knappe Inhaltsumschreibung der vier Bücher.

Die Evaluationsliteratur hat sich in der letzten Dekade auch im deutschsprachigen Raum einen festen Platz in der sozialwissenschaftlichen Fachliteratur erarbeitet. Nachdem in den 1980er Jahren einige, noch ziemlich isolierte Publikationen erschienen waren, hat sich seit den 1990er Jahren eine wachsende Zahl von Autorinnen und Autoren in immer zahlreicher werdenden Beiträgen mit Evaluationsfragen auseinandergesetzt. Auch wenn weltweit betrachtet die nordamerikanischen Beiträge weiterhin überwiegen, haben sich deutschsprachige Publikationen inzwischen auch fest etabliert (Beywl / Widmer 2009). Die vier zu besprechenden Titel stellen dabei einen illustrativen Querschnitt durch das aktuelle Schaffen dar.

2. Die vier Bücher

(1) Das erste der vorzustellenden Bücher von Gesa Birnkraut (2011) mit dem Titel „Evaluation im Kulturbetrieb“ ist mit einem Umfang von nur 128 Seiten ein sehr knapp gefasster Text, der sich mit der ebenso spannungsgeladenen wie anforderungsreichen Frage der Evaluation im Kulturbetrieb befasst. Der Band ist Teil der von Andrea Hausmann herausgegeben Reihe zu Kunst- und Kulturmanagement. Er verfolgt das Ziel, die Möglichkeiten und Grenzen der Evaluation im Kultursektor aufzuzeigen und nimmt eine stark praxisorientierte Perspektive ein. Nach einer Einleitung beschäftigt sich ein Kapitel mit definitorischen Fragen zur Evaluation. Das folgende dritte Kapitel befasst sich sodann mit Kulturförderung und Kulturpolitik sowie mit der Evaluation in diesem Kontext in Grossbritannien, in den Niederlanden und in der Schweiz. Anschließend an diesen internationalen Ausblick werden diese Themen für Deutschland abgedeckt, wobei auch die kommunale Ebene zur Sprache kommt. Im Anschluss daran folgen Kapitel zu verschiedenen Formen der Evaluation, zum Ablauf eines Evaluationsprojektes, zu Kennzahlen und Indikatoren sowie zu ausgewählten methodischen Instrumenten. Ein eigener Abschnitt stellt sodann einige Werkzeuge vor, die sich in der Praxis der Autorin als besonders hilfreich erwiesen haben. Nach einem kurzen Abschnitt zu Evaluationseffekten werden Empfehlungen zuhanden von kulturpolitischen Akteuren vorgelegt. Der Band wird abgeschlossen mit einer kommentierten Liste ausgewählter Handbücher sowie mit den einschlägigen Verzeichnissen.

Der pragmatische Zugang sowie die faszinierende Frage nach der Evaluation im kreativen Sektor gefallen an diesem Beitrag. Hingegen enttäuscht, dass der Band das Spannungsverhältnis zwischen der kreativen Kultur und der systematischen Evaluation nicht thematisiert. Dies wird nicht zuletzt daran deutlich, dass zwischen der Evaluation von Kultur und der Evaluation von Kulturförderung nicht differenziert wird. Dies führt dazu, dass sich viele der praxisorientierten Hinweise in diesem Buch auch auf nicht profitorientierte Organisationen beispielsweise im Sozialbereich beziehen könnten. Die Besonderheiten des Kultursektors werden kaum herausgearbeitet. Ein zweiter Kritikpunkt betrifft die vielfach nicht mit dem evaluationsfachlichen Verständnis korrespondierenden Ausführungen. Die definitorischen und konzeptionellen Ausführungen sind öfters eher verwirrend denn klärend: Evaluation wird einmal als Methode, dann – auf der gleichen Seite – als Konzept bezeichnet (Birnkraut 2011: 18). Oder es wird die interne Evaluation mit der Eigenevaluation gleichgesetzt – Letzteres ein Begriff, der in der Evaluationsliteratur (im Gegensatz zum Begriff der Selbstevaluation) wenig gebräuchlich ist (Birnkraut 2011: 40f.). An anderer Stelle wird empfohlen, formative und summative Evaluation zu vermischen (Birnkraut 2011: 43). Auch die Ausführungen zum Concept Mapping nehmen die einschlägige Literatur nicht auf (Birnkraut 2011: 101; vgl. Trochim 1989). Neben diesen evaluationsfachlichen Punkten finden sich auch einige Ausführungen, die aus der Perspektive der sozialwissenschaftlichen Methodenlehre kritisch zu würdigen sind. So werden bei geschlossenen Fragen schiefe Antwortskalen empfohlen (Birnkraut 2011: 74) oder geschlossene Fragen werden mit dichotomen Fragen gleichgesetzt (Birnkraut 2011: 73). Schließlich lassen sich vermutlich nicht nur Methodiker dadurch irritieren, dass die Autorin von „qualitativen Kennzahlen“ spricht (Birnkraut 2011: 68ff.). Als weiterer Kritikpunkt ist anzumerken, dass der Text vor Drucklegung eine redaktionelle Bereinigung benötigt hätte. So finden sich zahlreiche formale Unzulänglichkeiten, wie Tippfehler, unfertige Sätze sowie falsche Querverweise und Kopfzeilen.

(2) Das zweite hier zu besprechende Buch stellt einen Sammelband mit insgesamt 27 Einzelbeiträgen dar, der von Wolfgang Böttcher, Jan Nikolas Dicke und Nina Hogrebe, drei am Institut für Erziehungswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster tätigen Personen, unter dem Titel „Evaluation, Bildung und Gesellschaft. Steuerungsinstrumente zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ herausgegeben wurde (Böttcher et al. 2010a). Es sind darin Beiträge versammelt, die sich aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln und anhand verschiedener Gegenstände dem Zusammenspiel von Evaluation, Bildung und Gesellschaft widmen. Das Spektrum des Bildungsverständnisses ist dabei weit und reicht von der Kindertagesstätte bis zur Hochschullehre. Hauptsächlich wird der deutschsprachige Raum abgedeckt, wobei sich im Sammelband auch ein US-amerikanischer und ein britischer Beitrag finden. Der Band ist in fünf Teile gegliedert: Nach einer Einleitung geht es um (1) *Probleme im Spannungsfeld von Evaluation, Bildung und Gesellschaft*, um die (2) *Wirkung von Bildungsprogrammen*, um die (3) *Wirkung von Steuerungsmodellen*, um die (4) *Wirkungen aus Sicht pädagogischer Einrichtungen* sowie um die (5) *Entwicklung bildungspolitischer Programme bzw. Modelle*. Jedoch erscheint die Zuordnung der einzelnen Beiträge zu einem der fünf Teile nicht immer zwingend. Die alle Beiträge verbindende Gemeinsamkeit besteht darin, dass sie sich alle in einer gewissen Weise mit Reflexion im Bildungssystem auseinandersetzen. Dies geschieht jedoch unter unterschiedlicher Referenzierung auf die Themenfelder ‚Evaluation‘ und ‚Gesellschaft‘ und – vor allem – mit sehr variabler Flughöhe. So stehen Artikel, die sich mit Systemfragen befassen, neben solchen, die sich stark fokussiert mit einem Einzelprojekt auseinandersetzen. Insgesamt betrachtet, zeigt der Band die grosse Vielfalt des Feldes auf und vermittelt interessante Einblicke in aktuelle Debatten im Bildungsbereich. Es fehlt hier der Platz, um auf alle 27 Beiträge im Detail einzugehen. Die nachfolgenden Ausführungen greifen deswegen einzelne Aspekte selektiv heraus.

Der Band befasst sich mit zahlreichen Instrumenten, die im Bildungsbe- reich zur Anwendung gelangen. Darunter fallen so unterschiedliche Zugänge wie die Inspektion, die Schulaufsicht, das Qualitätsmanagement, die Bildungsforschung etc. Auffällig – und verwirrend – ist, dass die Beiträge diese Instrumente nicht systematisch unterscheiden und eine begriffliche Klärung fehlt. Gerade eine Gleichsetzung von Inspektion oder Audit einerseits und Evaluation andererseits ist aus meiner Sicht sehr problematisch. Hinsichtlich des Audit zeigt sich dies schon ganz zu Beginn (Böttcher et al. 2010b: 9), wo mit Bezugnahme auf Michael Power eine Gleichsetzung von Evaluation und Audit vorgenommen wird. Nimmt man das Buch von Michael Power zur Hand, stellt man jedoch fest, dass Power eine deutliche Differenzierung zwischen Audit und Evaluation vornimmt, indem er beispielsweise schreibt: „Managerial imperatives began to displace both professional evaluative structures, such as peer review, and methods rooted in the social sciences. In comparison with evaluative practice, which often generates conflict and ambiguity, audit is attractive for its apparent objectivity“ (Power 1997: 115). Oder an anderer Stelle argumentiert Power (1997: 119): „In the audit society the power to define and institutionalize auditable performance reduces evaluation to auditing.“ Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Sammelband mit diesen begrifflichen Unschärfen offensichtlich die im Feld ‚Bildung und Erziehung‘ bestehende Gemengelage repliziert. Ein Versuch zur Ordnung findet sich immerhin im betriebswirtschaftlich ausgerichteten Beitrag von Zalenska (2010).

Zweitens fällt bei den Beiträgen auf, dass sie die bestehende Evaluationsliteratur nur selektiv aufnehmen. Wo dies geschieht, überzeugen die Bezüge nicht immer. Exemplarisch sei dazu auf die Bezugnahme auf Michael Scriven hingewiesen. Scriven hat meines Wissens nie plädiert für eine „value-free evaluation“ (Mabry 2010: 22) oder gar eine „free-value-evaluation“ (Böttcher et al. 2010b: 10), sondern für eine „goal-free evaluation“ (Scriven 1973; 1991; 1998; vgl. Krathwohl 1980; Miller et al. 2005). Problematisch erscheint auch, wie das Prozess-Modell von Michael Q. Patton basierend auf der Darstellung von R. Burke Johnson (1998: 99; vgl. Patton 2008) dargelegt und gerade an jenen Punkten kritisiert wird, wo die Darlegung nicht originalgetreu erfolgt (Böttger-Beer et al. 2010: 321) oder wo das Konzept des „process use“ nicht wahrgenommen wird (Böttger-Beer et al. 2010: 329; vgl. Patton 2008: 108f.). Es fehlen auch Hinweise auf die Programmtheorie und ähnliche Konzepte, wie sie beispielsweise von Huey-tsyh Chen vorgeschlagen wurden und welche – etwa mit der Unterscheidung in das „change model“ und das „action model“ (Chen 2005: 15–34) – die Überlegungen zu Wirkmodellen wesentlich hätten weiterbringen können. Ähnlich verhält es sich stellenweise auch in Bezug auf die Literatur zur Evidenzbasierung, ein Ansatz dem unterstellt wird, dass er das Professionswissen diskreditiere (Heinrich 2010: 53), obwohl die „evidence-based medicine“ im Gegenteil gerade von einer Integration oder einer Komplementarität von Professions- und Evidenzwissen ausgeht (Sackett et al. 1996; vgl. Widmer 2009: 355).

Interessant erscheint der Band aber besonders auch deshalb, weil er bisher in diesem Kontext wenig anzutreffende Konzepte einbringt, wie etwa das Advocacy Coalition Framework von Paul A. Sabatier und Kollegen (Sabatier / Weible 2007), das im Beitrag von Fischbach et al. (2010) einen zentralen Stellenwert erhält. Schliesslich erscheint auch der Artikel von Gert Biesta anregend, besonders auch wegen der Ausführungen zur Differenz zwischen einem managerialen und einem demokratischen Verständnis von Verantwortlichkeit („accountability“; Biesta 2010; vgl. auch Biesta 2004).

(3) Die dritte hier vorzustellende Publikation stammt von Udo Kuckartz, Thomas Ebert, Stefan Rädiker und Claus Stefer, die alle am Institut für Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg tätig sind. Die Publikation mit dem Titel „Evaluation online. Internetgestützte Befragung in der Praxis“ ist ein mit 128 Seiten Umfang knapp gefasstes Lehrbuch, das sich mit dem Einsatz von Online-Instrumenten im Rahmen von Evaluationen befasst, wobei ein spezielles Augenmerk der Kombination quantitativer und qualitativer Erhebungen gilt. Man könnte also den Publikationstyp als fokussiertes Methodenlehrbuch bezeichnen. Der Aufbau des Bandes ist entsprechend ausgestaltet: Nach Vorwort und Einführung wird der Evaluationsprozess Schritt für Schritt dargelegt: die Evaluationsplanung, die inhaltliche Entwicklung des Erhebungsinstruments, die Online-Umsetzung des Fragebogens, die Stichprobenauswahl und die Durchführung der Erhebung, die Datenaufbereitung, die Datenexploration, die vertiefende Analyse, die Analyse von Zusammenhängen sowie die Berichterstattung. Eine methodische Würdigung sowie ein Serviceteil mit Ressourcenhinweisen sowie das Literaturverzeichnis schließen den Band ab.

Der Band schließt in gewisser Weise an den von der Art her ähnlich ausgerichteten Band „Qualitative Evaluation“ an (Kuckartz et al. 2008), der es sich zum Ziel gesetzt hat, einen pragmatischen Zugang zur Anwendung qualitativer Instrumente im mit restriktiven zeitlichen und finanziellen Rahmenbedingungen versehenen Kontext der Evaluationspraxis aufzuzeigen. Der vorliegende Band verfolgt nun das Ziel, für die Evaluationspraxis praktikable Wege zum Einsatz von Online-Befragungstechniken darzustellen und namentlich

auch aufzuzeigen, wie quantitative und qualitative Elemente in diesem Kontext in einem ‚mixed methods design‘ kombiniert werden können. Dieses Ziel erreicht das Buch: Es wird auf nachvollziehbare Weise Schritt für Schritt dargelegt und an einem Beispiel aus der Hochschullehre illustriert, wie ein solches Vorhaben realisiert werden kann. Das gewählte Vorgehen nimmt in Kauf, dass es zu gewissen Verkürzungen kommt und dass verschiedene Fragen nicht in ihrer vollen Breite und Tiefe behandelt werden können. Einige Kenntnisse zur empirischen Sozialforschung werden stillschweigend vorausgesetzt, andere Themen schlicht weggelassen. Dieser Mut zur Lücke macht aber auch eine wesentliche Stärke des Texts aus. Die Anbindung des Buchs an die Evaluationsliteratur gelingt recht gut, auch wenn die gebotene Kürze auch hier zu Abstrichen führen muss und der Evaluationsbezug für den Rest des Textes nicht als wirklich zwingend erscheint. Da das Buch recht techniknah ausgerichtet ist, teilt es das Schicksal der kurzen Halbwertszeit mit vergleichbaren Publikationen: Wegen des gerade im Online-Bereich ausgesprochen dynamischen technologischen Wandels besteht die Gefahr, dass einige der Ausführungen bald nicht mehr dem aktuellen Stand entsprechen werden. Der gewählte pragmatische Zugang bringt es mit sich, dass der Rezensent veranlasst ist, das Fehlen der einen oder anderen Thematik zu monieren. Jenseits davon ist auf der inhaltlichen Ebene gerade in zwei Punkten Kritik anzumelden. Etwas störend wirkt erstens der Umstand der relativ starken Kopplung des Textes mit ausgewählten Software-Produkten wie LimeSurvey und MAXQDA. Zweitens konnte die folgende Argumentation nicht überzeugen: „Online-Erhebungen haben den Vorteil, dass der Erhebungsaufwand nicht mit der Stichprobengröße korreliert. So werden also ohne finanziellen Mehraufwand größere Stichproben ermöglicht“ (Kuckartz et al. 2009: 53). Dies mag bei einer engen Betrachtungsweise zutreffen, ist aber wohl nicht angemessen, wenn man die bei Teilnehmenden entstehenden Aufwendungen mitberücksichtigt. Auch wenn diese Kosten oft extern anfallen, sind sie mit in die Überlegungen einzubeziehen (vgl. Widmer 1996: 21; DeGEval 2002: 27).

(4) Das vierte Buch, das Gegenstand dieser Sammelbesprechung ist, ist die von Reinhard Stockmann und Wolfgang Meyer verfasste Einführung „Evaluation“. Die beiden Autoren sind am Centrum für Evaluation (CEval) an der Universität des Saarlandes tätig. Es handelt sich bei dem Text um einen knapp 300-seitigen Einführungstext im klassischen Sinne, der sich gleichermaßen für Studierende und Praktiker zur Einführung eignen soll. Er ist wie folgt aufgebaut: Nach einer Einleitung wird im Kapitel „Rolle der Evaluation in der Gesellschaft“ die Evaluation im Kontext der modernen Gesellschaft verortet. Das Kapitel „Wissenschaftsbasierte Evaluation“ befasst sich erstens mit dem Verhältnis von Evaluation und Wissenschaft, zweitens mit konzeptionellen Grundlagen der Evaluation und stellt drittens einen von Stockmann entwickelten Evaluationsansatz vor. Das Kapitel „Evaluationsansätze und ihre theoretischen Grundlagen“ dreht sich um vier Klassifikationen (als „Modelle“ bezeichnet) zur Systematisierung der zahlreichen, in der vornehmlich US-amerikanischen Evaluationsliteratur entwickelten Evaluationsansätze (vgl. dazu auch die Typologie in Beywl 1988: 44–89). Die Kapitel „Evaluationsprozess“ und „Informationssammlung und -bewertung“ legen den Ablauf einer Evaluation dar, wobei sich das erste Kapitel dem Prozess als Ganzes widmet und auch Fragen zur Evaluationsnutzung und Evaluationsqualität abdeckt, während es im zweiten stärker um methodisch-analytische Fragen geht. Abgeschlossen wird der Band mit einem Kapitel zum Evaluationsumfeld, namentlich Öffentlichkeit, Organisationen und „Stakeholder“.

Das Einführungsbuch erfüllt die Erwartungen, die an ein solches Leseangebot üblicherweise gestellt werden. Die Ausführungen sind anschlussfähig ausgestaltet und legen die Materie in angemessener Breite und Tiefe dar. Der Band zeugt von einer hohen Fachexpertise der Autoren. Die bestehende Literatur ist aufgearbeitet und integriert. Es handelt sich um eine ausgewogene Darstellung, die auch durchaus kritische Überlegungen umfasst. Nicht zuletzt ist das Buch auch eine lehrreiche Lektüre. Man kann also sehr wohl von einem gelungenen und empfehlenswerten Einführungsbuch zur Evaluation sprechen, auch wenn punktuell abweichende Konzipierungen anzutreffen sind – so etwa bei der Verwerfung der taktischen Funktionalität der Evaluation als pathologische Erscheinung (Stockmann / Meyer 2009: 75).

In einigen wenigen Punkten wären aber durchaus noch Verbesserungen möglich:

- *Autorenschaft*: Die verschiedenen Kapitel des Buchs sind mit wechselnder Autorenschaft bezeichnet, einmal „Stockmann“, einmal „Meyer“, andernorts auch „Meyer und Stockmann“. Der Gesamtband wird mit der Autorenschaft Stockmann und Meyer bezeichnet. Dies mag zwar vordergründig etwas formalistisch erscheinen, hinterlässt aber gleichwohl Unklarheiten: Wer trägt nun die Verantwortung für den Text? Sind es die beiden Autoren gemeinsam? Oder je nach Kapitel die jeweils zeichnenden Autoren? Hier wäre eine Klärung hilfreich. Nicht zuletzt auch deswegen, weil es die korrekte Zitierung erleichtern würde.¹
- *Struktur des Bandes*: Das abschließende Kapitel zum Evaluationsumfeld überzeugt in der jetzigen Form noch nicht. Einerseits handelt es sich um Ausführungen, deren Relevanz nicht immer ganz klar ist und wo auch ein roter Faden vermisst wird. Andererseits eignen sich diese Ausführungen auch nicht als abschließendes Kapitel eines solchen Lehrbuchs. Hier wären ein übergreifendes Fazit, eine Diskussion aktueller Debatten und/oder ein Ausblick auf weiterführende Literatur passender. In der jetzigen Form verbleibt der Eindruck eines losen Endes.
- *Evaluationsansätze*: Bei der Darlegung der unterschiedlichen Evaluationsansätze (Stockmann / Meyer 2009: 101–157) vermisst man die britischen Beiträge. So fehlt der von Barry MacDonald vorgeschlagene Ansatz der ‚Democratic evaluation‘ (MacDonald 1976; 1993; vgl. Greene 2006: 119–122), ebenso wie die ‚Realistic evaluation‘ von Ray Pawson und Nick Tilley (Pawson / Tilley 1997).
- *Literatur zur Evaluationsnutzung*: Im Gegensatz zu anderen Teilen des Buchs ist der Abschnitt zur Evaluationsnutzung (Stockmann / Meyer 2009: 179ff.) nur sehr dürftig mit Literatur fundiert. Dies ist besonders auffällig, weil die (mangelnde) Nutzung von Evaluationen eines der zentralen Forschungsthemen der Evaluationsdebatte darstellt (siehe exemplarisch Weiss 1977; Weiss / Bucuvalas 1980; Stamm 2003; Widmer / Neuenschwander 2004; Balthasar 2007). In diesem Zusammenhang vermisst werden auch die neueren Beiträge zu einer ‚Theory of influence‘ (Kirkhart 2000; Henry / Mark 2003). Diese selektive Wahrnehmung scheint durch die Aussage bestätigt, dass sich die Literatur bisher kaum zum Evaluationsumfeld äussere (Stockmann / Meyer 2009: 255).
- *Formativ und emergent*: Im Buch wird verschiedentlich die Auffassung vertreten, dass eine formative Evaluationsausrichtung mit einem emergenten Evaluationsdesign einhergehe (Stockmann / Meyer 159; 206). Dieser Auffassung kann nicht gefolgt werden.

- *Verbindlichkeit von Evaluationsstandards*: Stockmann und Meyer (2009: 185) schreiben, dass die Standards des Joint Committee on Standards for Educational Evaluation (2006) einen höheren Verbindlichkeitsgrad aufweisen würden als jene der Deutschen Gesellschaft für Evaluation (DeGEval 2002). Diese Aussage ist unzutreffend (Widmer 2004: 37f.).

Trotz dieser punktuellen Schwachpunkte überzeugt aber der Band durchaus. Stockmann und Meyer haben einen gelungenen Beitrag zur Bereicherung der deutschsprachigen Evaluationsliteratur vorgelegt.

3. Vergleich und Fazit

Mit den vorgestellten Büchern liegen in verschiedenster Hinsicht vier sehr unterschiedliche Beiträge vor. Neben den formalen Unterschieden wie der Autorenschaft (Einzelautorin – Autorenpaar – Autorengruppe – Sammelband) oder dem Umfang (128 bis 400 Seiten) fallen vor allem die diametral entgegengesetzten Perspektiven auf, mit denen sich die vier Bücher der Thematik annähern:

- Der Beitrag Birnkraut (2011) zeichnet sich dadurch aus, dass die primäre Perspektive jene des Kulturmanagements und des Kultursektors ist. Elemente der Evaluationsfachlichkeit erhalten demgegenüber einen geringen Stellenwert. Eine erhebliche Distanz zur Evaluationsliteratur ist deutlich erkennbar. Die fachliche Basis im kulturellen Sektor ist vergleichsweise schwach entwickelt. Der Zugang des Beitrags ist zudem stark pragmatisch ausgerichtet. Weiter handelt es sich um ein Buch aus einer Feder, weshalb der Text recht homogen ausfällt.
- Der Beitrag Böttcher et al. (2010a) ist gerade was die interne Homogenität betrifft, als Sammelband mit sehr heterogenen Beiträgen, das pure Gegenteil. Die Unterschiede zwischen den Beiträgen sind erheblich. Dies gilt namentlich auch für den Grad, wie weit die Evaluationsfachlichkeit Eingang in die Beiträge findet. Stark präsent sind bei allen Beiträgen im Sammelband die fachlichen Grundlagen aus Bildung und Erziehung. Der Herausgeberband ist damit auch stark feldorientiert. Das Buch als Ganzes ist weniger pragmatisch als eher wissenschaftlich ausgerichtet.
- Der Band Kuckartz et al. (2009) orientiert sich in erster Linie an der Methodenlehre der empirischen Sozialforschung im Evaluationskontext. Auch dieser Beitrag ist – wie jener von Birnkraut – intern recht homogen ausgefallen, auch wenn hier ein Autorenteam am Werk war. Jedenfalls ist weder stilistisch noch inhaltlich erkennbar, dass die Autorenschaft zwischen den Beiträgen variieren könnte. Die Orientierung ist bei diesem Text wiederum eher pragmatisch denn wissenschaftlich-akademisch. Die Vermittlung von Praxiswissen steht im Zentrum. Eine Feldorientierung ist kaum präsent, der Anwendungsfall Hochschullehre hat illustrativen Charakter. Die querschnittsorientierte, methodische und evaluationsfachliche Perspektive ist zentral. Die Evaluations- und Methodenliteratur erhält einen bedeutenden Stellenwert.
- Das Buch von Stockmann und Meyer (2009) stellt als Bezugsrahmen mit aller Deutlichkeit die Evaluationsfachlichkeit ins Zentrum und baut auf der Evaluationsliteratur auf – und zwar ausgeprägter als dies bei Kuckartz et al. der Fall ist, wo methodische Grundlagen noch stärkeres Gewicht erhalten. Auch wenn praxisorientierte Überlegungen durchaus auch in diesem Text präsent sind, ist aber der Bezug zur Wissenschaftlichkeit doch stärker ausgeprägt. Der Band macht grundsätzlich den Eindruck aus einem Guss zu sein, auch wenn die Kapitel mit wechselnden Autorenschaften ausgewiesen werden.

Zusammengefasst lassen sich die vier Beiträge grob wie in der tabellari-schen Übersicht dargestellt charakterisieren:

	<i>pragmatisch</i>	<i>wissenschaftlich</i>
<i>feldfachlich</i>	Birnkrant	Böttcher et al.
<i>evaluationsfachlich</i>	Kuckartz et al.	Stockmann und Meyer

Neben diesen Bemerkungen zur generellen Ausrichtung der vier Beiträge sind bei der Lektüre bei je mehr als einem der Texte noch folgende drei Punkte aufgefallen:

- *Abgrenzung der Evaluation von anderen Instrumenten*: Während die evalua-tionsfachlich ausgerichteten Beiträge dies durchaus tun, unterlassen es die feldfachlich orientierten Bücher die Evaluation von anderen Zugängen abzu-grenzen. In Böttcher et al. (2010a) herrscht eine begriffliche Gemengelage vor, häufig zwischen den Beiträgen, teilweise aber auch innerhalb eines Bei-trags. Bei Birnkrant (2011) ist zwar die Vielfalt etwas eingeschränkter, die be-grifflich-konzeptionelle Klarheit wird aber auch hier vermisst. Es wird weit-gehend versäumt darzulegen, worin sich Evaluation von Aufsicht, Inspektion, Qualitätsmanagement, Kontrolle, Prüfung, Audit, Monitoring etc. unter-scheidet. Aus meiner Sicht wäre dies aber für eine weiterführende Diskussion erforderlich.
- *Erfolgsverständnis*: In den Beiträgen tritt an einzelnen Stellen ein problemati-sches Verständnis davon auf, was unter einer erfolgreichen Evaluation zu verstehen ist. Einmal wird impliziert, dass eine ‚gewonnene‘ Volksabstim-mung ein Indikator für eine erfolgreiche Evaluation sei (Frais 2010). An an-derer Stelle wird analog wie folgt argumentiert: „Hierbei handelt es sich um ein erfolgreiches Beispiel, da die Politik und die Behörde der Expertenevalu-ation gefolgt [sind] und trotz finanziell schwieriger Lage die Mittel erhöht [haben].“ (Birnkrant 2011: 35). Es wäre gerade im Kontext der Evaluations-diskussion wünschbar, dass der Erfolg von Evaluationen in reflektierterer Form beurteilt würde.
- *Wahrnehmung der Schweiz*: An zwei Stellen (Böttcher et al. 2010b: 12; Stock-mann / Meyer 2009: 149–151) wird Bezug genommen auf die Schweiz, genauer auf das schweizerische Bildungssystem. Dies erfolgt aber in einer Weise, dass sich eine Bemerkung dazu aufdrängt: Es ist unangemessen davon auszugehen, dass Aussagen zur Situation in einem Kanton oder gar in einer Gemeinde auf die Schweiz übertragen werden könnten. Dies gilt sowohl für die Haltung zu Tagesschulen in Horgen (ZH) (Böttcher et al. 2010b: 12; vgl. Frais 2010) wie auch für den Zustand der Schulevaluation in der Schweiz. Stockmann und Meyer schreiben: „Da aufgrund der Länderhoheit im Bildungswesen die Implementationsformen in Deutschland sehr unterschiedlich sind, soll hier als Beispiel kurz auf die neuesten Entwicklungen in der (deutschsprachigen) Schweiz eingegangen werden“ (Stockmann / Meyer 2009: 149; Hervorhebung im Original).

Die vier hier besprochenen Bücher zeigen die grosse Vielfalt und Unterschied-lichkeit von Beiträgen auf, die sich mit Evaluationsfragen auseinandersetzen. Es zeigen sich die typischen Dilemmata, mit denen Diskurse in Transdisziplinen (vgl. Scriven 1993: 9; 2008) stets konfrontiert sind. Diese Sammelbesprechung hatte nicht zuletzt das Ziel, auf diese Spannungsverhältnisse zu verweisen.

Anmerkung

- ¹ Ich gehe im Folgenden davon aus, dass die beiden Autoren das gesamte Buch gemeinsam verantworten und zitiere deswegen aus dem ganzen Buch mit Stockmann/Meyer 2009.

Literatur

- Balthasar, Andreas (2007): Institutionelle Verankerung und Verwendung von Evaluationen. Zürich: Rüegger.
- Beywl, Wolfgang (1988): Zur Weiterentwicklung der Evaluationsmethodologie. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Beywl, Wolfgang / Widmer, Thomas (2009): Evaluation in Expansion: Ausgangslage für den intersektoralen Dreiländer-Vergleich. In: Widmer, Thomas / Beywl, Wolfgang / Fabian, Carlo (Hrsg.): Evaluation. Ein systematisches Handbuch. Wiesbaden: VS Verlag, S. 13–23.
- Biesta, Gert (2010): Valuing what we measure or measuring what we value? On the need to engage with the question of purpose in educational evaluation, assessment, and measurement. In: Böttcher, Wolfgang / Dicke, Jan Nikolas / Hogrebe, Nina (Hrsg.): Evaluation, Bildung und Gesellschaft. Münster: Waxmann, S. 35–46.
- Biesta, Gert J.J. (2004): Education, accountability, and the ethical demand: Can the democratic potential of accountability be regained. In: *Educational Theory* 54(3), S. 233–250.
- Birnkraut, Gesa (2011): Evaluation im Kulturbetrieb. Wiesbaden: VS Verlag.
- Böttcher, Wolfgang / Dicke, Jan Nikolas / Hogrebe, Nina (Hrsg.) (2010a): Evaluation, Bildung und Gesellschaft. Steuerungsinstrumente zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Münster: Waxmann.
- Böttcher, Wolfgang / Dicke, Jan Nikolas / Hogrebe, Nina (2010b): Einleitung. In: Böttcher, Wolfgang / Dicke, Jan Nikolas / Hogrebe, Nina (Hrsg.): Evaluation, Bildung und Gesellschaft. Münster: Waxmann, S. 9–16.
- Böttger-Beer, Manuela / Vaccaro, Didier / Koch, Erik (2010): Wirkmodell zur externen Evaluation. In: Böttcher, Wolfgang / Dicke, Jan Nikolas / Hogrebe, Nina (Hrsg.): Evaluation, Bildung und Gesellschaft. Münster: Waxmann, S. 319–335.
- Deutsche Gesellschaft für Evaluation (Hrsg.) (2002): Standards für Evaluation. Köln: DeGEval.
- Fischbach, Robert / Bormann, Inka / Krikser, Thomas (2010): Akteure des Innovationstransfers. Eine Betrachtung aus der Perspektive des Advocacy Coalition Framework. In: Böttcher, Wolfgang / Dicke, Jan Nikolas / Hogrebe, Nina (Hrsg.): Evaluation, Bildung und Gesellschaft. Münster: Waxmann, S. 381–394.
- Frais, Michael (2010): Evaluation von Tagesschulen im Kanton Zürich. Evaluationen als Entscheidungsgrundlage in der lokalen Bildungspolitik. In: Böttcher, Wolfgang / Dicke, Jan Nikolas / Hogrebe, Nina (Hrsg.): Evaluation, Bildung und Gesellschaft. Münster: Waxmann, S. 81–87.
- Greene, Jennifer C. (2006): Evaluation, democracy, and social change. In: Shaw, Ian F. / Greene, Jennifer C./Mark, Melvin M. (Hrsg.): Handbook of evaluation. London: Sage, S. 118–140.
- Heinrich, Martin (2010): Bildungsgerechtigkeit durch Evidence-based-Policy? In: Böttcher, Wolfgang / Dicke, Jan Nikolas/Hogrebe, Nina (Hrsg.): Evaluation, Bildung und Gesellschaft. Münster: Waxmann, S. 47–68.
- Henry, Gary T. / Mark, Melvin M. (2003): Beyond use: Understanding evaluation's influence on attitudes and actions. *American Journal of Evaluation* 24(3), S. 293–314.
- Johnson, R. Burke (1998): Toward a theoretical model of evaluation utilization. *Evaluation and Program Planning* 21(1), S. 93–110.
- Joint Committee on Standards for Educational Evaluation (Hrsg.) (2006): Handbuch der Evaluationsstandards. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.
- Kirkhart, Karen E. (2000): Reconceptualizing evaluation use: An integrated theory of influence. *New Directions for Evaluation* 88, S. 5–23.

- Krathwohl, David R. (1980): The myth of value-free evaluation. *Educational Evaluation and Policy Analysis* 2(1), S. 37–45.
- Kuckartz, Udo / Dresing, Thorsten/Rädiker, Stefan/Stefer, Claus (2008): *Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis*. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.
- Kuckartz, Udo / Ebert, Thomas/Rädiker, Stefan/Stefer, Claus (2009): *Evaluation online. Internetgestützte Befragung in der Praxis*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Mabry, Linda (2010): The responsibility of evaluation. In: Böttcher, Wolfgang / Dicke, Jan Nikolas / Hogrebe, Nina (Hrsg.): *Evaluation, Bildung und Gesellschaft*. Münster: Waxmann, S. 17–33.
- MacDonald, Barry (1976): Evaluation and the control of education. In: Tawney, David (Hrsg.): *Curriculum evaluation today*. London: MacMilland Education, S. 125–136.
- MacDonald, Barry (1993): A political classification of evaluation studies in education. In: Hammersley, Martyn (ed.): *Social research*. London: Sage, S. 105–108.
- Miller, Robin / King, Jean / Mark, Melvin / Stockdill, Stacey H. (2005): The oral history of evaluation, part 3. The professional evolution of Michael Scriven. *American Journal of Evaluation* 26(3), S. 378–388.
- Patton, Michael Q. (2008): *Utilization-focused evaluation*. 4th ed. Thousand Oaks: Sage.
- Pawson, Ray / Tilley, Nick (1997): *Realistic evaluation*. London: Sage.
- Power, Michael (1997): *The audit society. Rituals of verification*. Oxford: Oxford University Press.
- Sabatier, Paul A. / Weible, Christopher M. (2007): The advocacy coalition framework: Innovations and clarifications. In: Sabatier, Paul A. (Hrsg.): *Theories of the policy process*. Boulder: Westview Press, S. 189–220.
- Sackett, David L. / Rosenberg, William M.C./Gray, J.A. Muir / Haynes, R. Brian / Richardson, W. Scott (1996): Evidence based medicine: what it is and what it isn't. *British Medical Journal* 312(7023), S. 71–72.
- Scriven, Michael (1973): Goal-free evaluation. In: House, Ernest R. (ed.): *School evaluation. The politics and process*. Berkeley: McCutchan, S. 319–328.
- Scriven, Michael (1991): Prose and cons about goal-free evaluation. *Evaluation Practice* 12(1), S. 55–62.
- Scriven, Michael (1993): The nature of evaluation. In: *New Directions for Program Evaluation* 58, S. 5–48.
- Scriven, Michael (2008): The Concept of a Transdiscipline: And of Evaluation as a Transdiscipline. In: *Journal of MultiDisciplinary Evaluation* 5(10), S. 65–66.
- Stamm, Margrit (2003): *Evaluation und ihre Folgen für die Bildung*. Münster: Waxmann.
- Stockmann, Reinhard/Meyer, Wolfgang (2010): *Evaluation. Eine Einführung*. UTB 8337. Opladen: Barbara Budrich.
- Trochim, William M.K. (1989): An introduction to concept mapping for planning and evaluation. In: *Evaluation and Program Planning* 12(1), S. 1–16.
- Weiss, Carol H. (1977): Research for policy's sake. The enlightenment function of social science research. In: *Policy Analysis* 3(4), S. 531–545.
- Weiss, Carol H. / Bucuvalas, Michael J. (1980): *Social science research and decision-making*. New York: Columbia University Press.
- Widmer, Thomas (1996): *Meta-Evaluation. Kriterien zur Bewertung von Evaluationen*. Bern: Haupt.
- Widmer, Thomas (2004): The development and status of evaluation standards in Western Europe. In: *New Directions for Evaluation* 104, S. 31–42.
- Widmer, Thomas (2009): The contribution of evidence-based policy to the output-oriented legitimacy of the state. In: *Evidence & Policy* 5(4), S. 351–372.
- Widmer, Thomas / Neuenschwander, Peter (2004): Embedding evaluation in the Swiss federal administration. Purpose, institutional design and utilization. In: *Evaluation* 10(4), S. 388–409.
- Zalenska, Lesya (2010): Betriebliche Weiterbildung – Inflation der Evaluation? Was rettet die Evaluation vor Inflation im Rahmen der betrieblichen Weiterbildung: Qualitätsmanagement oder Bildungscontrolling? In: Böttcher, Wolfgang / Dicke, Jan Nikolas / Hogrebe, Nina (Hrsg.): *Evaluation, Bildung und Gesellschaft*. Münster: Waxmann, S. 367–380.